

Liebe Mitglieder, Freunde und Sympathisanten der Bambusschule!

Die Eindrücke von der letzten Reise nach Laos sind noch frisch...aber der Reihe nach:

Die Hauptarbeit der Bambusschule wird ja geleistet von unseren Volontären vor Ort – und da gibt es wieder einmal viel Gutes zu berichten!

Die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit unserer Geschäftsführerin **Doreen Schröer** hat sich auch in der zweiten Jahreshälfte fortgesetzt und sogar noch intensiviert. Doreen identifiziert sich so sehr mit dem Verein, dass sie selbst in den wohlverdienten zwei Wochen ihres Heimaturlaubs noch per Email die Fäden nach Laos und zum Vorstand gezogen hat – motivieren muss man die Frau nicht, eher daran appellieren, dass sie sich mal etwas Ruhe gönnt...

In den Volontären der letzten Monate hatte Doreen sehr engagierte Mitarbeiter: Die Zusammenarbeit mit **Satheet** als unserem ersten laotischen Fieldmanager hat sich als gut erwiesen und unsere Entscheidung, erstmals einem Laoten diese Position zu übertragen, als zukunftsweisend bestätigt. Seine gute Kenntnis der örtlichen Verhältnisse kommt allen sehr zugute, sei es beim Beschaffen von Werkzeug und Material oder bei Behördengängen. Wir hatten das Glück, gleich drei Volontäre über mehrere Monate einsetzen zu können – für beide Seiten immer ein großer Vorteil. Die Krankenschwester **Marie Grace Orillo Villegas** von den Philippinen war von März bis August in unserem Projektgebiet und hat dort bei allen, die mit ihr zu tun hatten, einen starken Eindruck hinterlassen. Nurse Grace war nicht nur eine gute Krankenschwester, sie ließ auch keine Gelegenheit aus, auf den abenteuerlichsten Fieldtrips in abgelegene Dörfern mit anzufassen. Ob es um Auslieferung von Baumaterial ging, die Verteilung von Wasserfiltern oder die Begleitung und Schulung der laotischen Schwestern – Grace war mit Begeisterung, Kompetenz und Lust am Anpacken dabei und wurde von allen anderen hochgeschätzt. Sie wäre sehr gern noch länger geblieben, aber ihre Eltern drängten darauf, dass sie sich allmählich mal um eine dauerhafte und bezahlte Stelle kümmern möge. Umso mehr freut es uns, dass sie – vor allem aufgrund des hervorragenden Arbeitszeugnisses der Bambusschule! – ihre Wunschanstellung in ihrem Heimatland bekommen hat: bei „German Doktors e.V.“!

Alicia Villalba Sanmartin und ihr Mann **Pedro Hernandez Lajara** aus Spanien waren von Juli bis Mitte November in Nong Khiaw; „Ali“ hat als Krankenschwester das Team im Krankenhaus von Nong Khiaw unterstützt und ist an den Markttagen in unserem Krankenhaus in Muang Ngoi zur Verstärkung gewesen. Pedro ist Filmemacher und hatte die Aufgabe, ein neues Promotion-Video für die Bambusschule zu erstellen. Dazu ist er in jedem unsere Projektdörfer gewesen, oft mehrfach, und hat ähnlich wie Grace überall mit Hand angelegt, wo das nötig war. Das neue Video soll zum Jahresende in einer vorläufigen Version fertig sein- wir sind gespannt! Unsere Erfahrungen mit dem ersten Vereinsfilm waren sehr positiv: Viele Kontakte sind so zustande gekommen.

Die Distrikthauptstadt Nong Khiaw ist schon seit langem das Zentrum unserer Aktivitäten in Laos; hier haben die für uns zuständigen Verwaltungen ihren Sitz, hier wird Material eingekauft, von hier lassen sich unsere Einsatzorte am besten erreichen und hier ist unser Fieldmanager installiert. Wir haben seit kurzem in zentraler Lage der Stadt ein geräumiges Haus angemietet, das mehreren Zwecken dient: Oben gibt es Doppelzimmer für Volontäre, unten Küche und Bad, einen Vorrats- und Lagerraum und einen großen Raum zur Straße hin. Diesen hat Pedro zu einem „Showroom“ ausgebaut, in dem die Arbeit der Bambusschule präsentiert wird. Mehrere große Poster zeigen unsere Projekte, ein Filter wird demonstriert und Kinderzeichnungen aus den Dörfern stehen zum Verkauf. Das funktioniert recht gut; das Haus liegt in unmittelbarer Nähe zur Busstation und viele Touristen wurden schon durch das große Banner über der Tür auf uns aufmerksam. Wenn dann noch ein engagierter Volontär begeistert von seiner Arbeit erzählt, passiert es schon mal, dass unsere

ausgelegten Beitrittsformulare mitgenommen werden und wir neue Mitglieder begrüßen dürfen: Herzlich willkommen, Annette Wachter und Michael Lochter! Und: Gut gemacht, **Cedric**!

Unsere Überlegungen wegen einer weiteren Schule haben zu einer Entscheidung für Ban Khon Kuen geführt. Das Dorf wurde von der Distriktverwaltung an die erste Stelle gesetzt und wir haben uns an Ort und Stelle davon überzeugt, dass dieses Dorf eine richtige Wahl war. 20 Bootsminuten flussabwärts vom Dorf ist der Staudamm „Nam Ou2“ fertiggestellt und das Wasser wurde zu einem langgestreckten See aufgestaut. In seinen Fluten versanken zahlreiche Häuser des Dorfes und die alte, völlig marode Schule liegt so knapp am neuen Ufer, dass sie bei jeder Regenzeit absaufen wird. Zwar sind nicht, wie zuerst in Umlauf gebracht, schon Kinder beim Spielen ertrunken (wenn laotische Kinder eines Flussdorfes etwas können, dann ist es Schwimmen im Fluss!), aber die alte Schule ist baulich und von der Lage her völlig indiskutabel.

Schnell war uns auch klar, wie wir die Schule bauen wollten: Mit Hilfe unserer Volontäre, einigen laotischen Fachleuten aus Nong Khiaw und der Hilfe des ganzen Dorfes! Als erstes hat **Baptiste Clozeau (F)** als Architekt die Zeichnung erstellt, Satheet und Doreen haben in ungezählten Gängen zu den Behörden die Formalien geklärt und wir haben die Fühler nach entsprechenden Fachleuten ausgestreckt. Und wir wurden fündig: **Thomas Lais**, unser alter Freund und in wiederholten Einsätzen bewährter Zimmermann, konnte bei einem Besuch der beiden Vorsitzenden in seinem Heimatort Schönau im schwarzen Wald erneut gewonnen werden! Der SES (Senior Experten Service) in Bonn hat uns wie schon seinerzeit mit dem unvergessenen Gottfried Pütter einen Experten für Beton und Mauerwerk vermittelt: **Hans Ludwig Fischer (Halufi)** wird Seite an Seite mit Thomas die Bauleitung übernehmen – besser hätte es nicht kommen können!

Unterstützt werden die beiden von erfahrenen Bauarbeitern aus Nong Khiaw und den Volontären **Cedric Gerbracht (D)** und **Martin Sedrik (Estland)**. Cedric ist schon seit Ende Oktober vor Ort, Martin wird in den nächsten Tagen ankommen und die Herren Lais und Fischer sind schon da und diskutieren gerade über die Werkzeugliste. Da das Dorf zwei Bootsstunden von Nong Khiaw entfernt liegt, schlagen die Transportkosten heftig zu Buche: Alles in allem wird die Schule samt Toiletten, Spielplatz mit Geräten, Umzäunung und Innenausstattung über 40.000 \$ kosten. Auch die Kosten für Bauholz sind in Laos in der Vergangenheit explodiert...

An der medizinischen Front erwarten wir die Krankenschwester **Mackenzie Evans (USA)**, die bis Ende Februar in Nong Khiaw und Muang Ngoi eingesetzt werden wird.

Zurück zur diesjährigen Inspektionsreise:

Unterwegs waren die beiden Vorsitzenden Clarissa und Bodo Peters und die Vereinsmitglieder Brigitta Averdiek-Bolwin und Matthias Haermeyer; wie immer wurden alle Flüge privat finanziert. Erstmals haben wir uns unserem Projektgebiet von Norden genähert und auch ein paar Tage Urlaub vorangestellt – wohl wissend, dass der Rest der Reise anstrengend werden würde...

Nach drei Tagen in Hanoi (sehr empfehlenswert!) ging es per Minibus und Fahrer über Son La und Dien Bhiem Phu durch das nördliche Hügelland von Vietnam an die Grenze zu Laos. Dort war verabredet, uns mit unserem alten Freund und Partner **Singsamouth** zu treffen. Der war samt Fahrer pünktlich zur Stelle und knapp bevor die überarbeiteten Grenzbeamten in ihrer Siesta versanken, überschritten wir die Grenze zum Gelobten Land.

Ich wäre ausgesprochen dankbar, wenn mir mal jemand erklären könnte, warum diese zwei Länder so verschieden sind: In beiden herrscht das gleiche Klima, die Bodenverhältnisse sind ähnlich, die Religion auch...Laos ist praktisch menschenleer, alles läuft extrem langsam ab, die Mopeds sind wenige, leise und langsam und alle haben anscheinend Zeit ohne Ende! In Vietnam vibriert alles von Energie, die unzähligen Mopeds drohen einen zu überfahren, jeder hat es eilig, alle sind in irgendwelchen Geschäften unterwegs – make money, a lot and quickly! scheint die Devise zu sein.

Wir rollen - langsam – durch eine fast schon unwirklich bambusgrüne Berglandschaft, vorbei an und mitten durch verschlafene Dörfer, Hunden und zum Trocknen ausgelegten Chilis ausweichend in Richtung Nam Ou Fluss. Den erreichen wir bei der Kleinstadt Muang Khua, früheren Mitreisenden

bekannt als Startpunkt für so manche Fahrt flussabwärts. Bis vor wenigen Jahren besorgte eine Seilfähre in Verbindung mit einem alten Patrouillenboot das Übersetzen des gesamten Verkehrs zwischen Laos und Vietnam auf dieser Route – ein Schauspiel für alle Zuschauer. Diese nostalgische Verkehrsromantik ist Geschichte; eine gewaltige Betonbrücke (chinesisches Einheitsmodell) nimmt jetzt die deutlich gestiegene Zahl von LKW und Bussen auf. Dieser Verkehrszuwachs hat sich bis ins tiefe Hinterland ausgewirkt: An der früher unbedeutenden Wegkreuzung in Pak Nam Noi (hier zweigt die „Straße“ nach China ab) hält jetzt mehrmals am Tag ein vollbesetzter Fernbus von Laos nach Dien Bhen Phu. Was tun Asiaten in einer halbstündigen Pause? Sie essen. Der Guesthouse -Besitzer in Pak Nam Noi hat die Zeichen der Zeit verstanden und alles richtig gemacht: Er schaut jetzt zufrieden zu, wie in seinem großen Restaurant täglich ganze Horden ihr Geld gegen seine Nudelsuppen eintauschen. Entweder der Mann hat eine vietnamesische Oma, oder es gibt auch geschäftstüchtige Laoten...

In Muang Khua wartete schon unser Boot, von weitem erkennbar an den zwei Kajaks auf dem Dach. Der Kapitän ist der Sohn von Suey, einem alten Freund und Bootsführer auf vielen Touren, der vor zwei Jahren viel zu früh gestorben ist. Sein Sohn hat das Handwerk von seinem Vater gelernt, viele Male saß er neben ihm und kennt sowohl den Fluss wie das Boot in- und auswendig. Wir fahren unter der neuen Brücke her und passieren ein vietnamesisches „Goldgräberschiff“. Diese benzinbetriebenen Monster baggern den Flussboden auf und waschen zentnerweise Sand auf Rüttelplatten – es muss sich wohl lohnen... Vorbei die Zeiten, als einzelne Frauen am Ufer saßen und mit handgeschnitzten Holzschüsseln dem Nam Ou Tageserlöse von 1-3 \$ abringen konnten... An der Mündung eines kleinen Nebenflusses machen wir halt und genießen frischen Kaffee am sonnigen Ufer; Wasser und Strömung sind genau richtig für ein erfrischendes Bad. Weiter geht es per Kajaks, schließlich nähern wir uns Ban Hatsa und da gibt es eine interessante kleine Stromschnelle...bei diesen Temperaturen macht auch Kentern Spaß!

Wir übernachteten bei unserer traditionellen Gastfamilie und **Madame Pheng** leuchten bei der Begrüßung die Augen: Klar, dass sie eine Basi-Zeremonie ausrichten wird (und sich die gut bezahlen lässt!). Zuvor begrüßen wir aber unsere Geschäftsführerin Doreen, die uns hier erwartet hat, schließlich gilt es ab hier diverse Vereinsbelange zu besprechen. Da ist als erstes der neue Hausmeister für das Boardinghouse – endlich scheinen wir den geeigneten Mann gefunden zu haben! Er zeigt uns stolz die von ihm angelegten Anpflanzungen (Blumen, Sträucher und Bambus) und weist auf verschiedene Schäden hin. Ein Dauerproblem an diesem Gebäude ist die Erosion während der Regenzeit; zwar hatte Thomas Lais in einem früheren Einsatz das Schlimmste verhindert, es zeichnet sich aber ab, dass weitere strukturelle Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden müssen. Wir machen Photos und schließen mit dem Hausmeister einen förmlichen Vertrag. Bei der Dorfbegehung zeigt uns Doreen an allen Häusern aufgesprühte rote Zahlen: Sämtliche Gebäude wurden ausgemessen und gekennzeichnet, damit sie nach der Flutung des Dorfes an neuer Stelle wieder aufgebaut werden können! Es ist nämlich jetzt „amtlich“: Hatsa wird mit Fertigstellung von Damm Nr.3 unter Wasser gesetzt. Wie wir später an anderer Stelle noch sehen werden, erhalten die Bewohner tatsächlich das Material für den Neubau ihrer Häuser, und zwar recht großzügig bemessen! Zum Glück wurde auch unser Boardinghouse gekennzeichnet – die Hoffnung stirbt zuletzt, in zwei Jahren soll es so weit sein...

Die Basi-Zeremonie beschreibe ich hier nicht näher, das war schon früher Thema – die zwei Enten haben wir jedenfalls gut mit Lao Lao und Bier hinuntergespült und in Phengs und This Wohnzimmer anschließend bestens geschlafen.

Am folgenden Tag ist die nächste Station das Dorf Ban Phonsana. Wir besichtigen die neue Wasserleitung und die Schule – beides bestens in Schuss, auch die von uns renovierten Spielgeräte. Phonsana hat sich über die letzten Jahre zu einem sehr verlässlichen Partner entwickelt, nie wurden wir mit überzogenen Wünschen konfrontiert, immer hielten die Bewohner ihr Wort bei Absprachen und stets legten sie mit Hand an – so macht Helfen Freude!

In Ban Sopking, bei der weiterführenden Schule, eine Stunde flussabwärts, ist das etwas anders. Das Kollegium samt Direktor empfängt uns freundlich, die Schule ist sehr gut besucht und besonders freut uns, zwei Schüler aus Ban Houay Lor zu treffen. Einer wird vom Direktor aus der Klasse geholt und muss, sichtlich nervös, unser wohlmeinendes Interesse ertragen. In unmittelbarer Nähe zur

Schule sind viele Bambushütten entstanden, in denen die Kinder aus Dörfern der weiteren Umgebung während der Woche wohnen – eine Art Boardingdorf. Der Direktor hatte um Material für eine zweite Toilettenanlage gebeten, das war für uns ok – nicht dagegen diverse Wünsche nach Fußballtrikots und einer Beteiligung an überregionalen Wettkämpfen...Man kann es ja mal versuchen.

Die nächste Station ist „unser“ Krankenhaus in Muang Ngoi – und es ist nicht gut, was wir da sehen. Zwar ist das Gebäude nach wie vor in bestem Zustand, aber das Tor steht offen, ebenso die Eingangstür und diverse Fenster, auch das der Apotheke. Im Zaun ist ein Loch, Hühner und Enten laufen auf dem Areal umher und hinter dem Haus liegt derselbe Müll wie vor einem Jahr! Über das Gelände verläuft eine Wasserleitung, die hat seit langem ein kleines Loch, aus dem Wasser sprüht – mittlerweile ist ein kleiner Tümpel entstanden. Wollte man einen Brutplatz für Mücken anlegen, könnte man es nicht besser machen! Auf die Idee, das Loch zu reparieren, den Zaun zu flicken und den Müll aufzusammeln und zu beseitigen, kommt kein Mensch. Es geht ja auch so! Endlich taucht eine der laotischen Schwestern auf – und lächelt freundlich. In einem der Krankenzimmer scheint jemand dauerhaft zu wohnen – kein Patient, wohlgemerkt! Dann sehen wir uns noch die frühere Krankenstation an – vollgestellt mit ausrangierten Möbeln gammelt sie ungenutzt vor sich hin. Bei Einweihung des Neuen Krankenhauses war mit der Gesundheitsbehörde vereinbart worden, dass dort die laotischen Schwestern wohnen könnten – es scheint sich wohl bequemer in den neuen Räumen zu leben! Wir sind ziemlich sauer, und obwohl wir das natürlich nicht offen zeigen können – wir sind im tiefsten Asien!- merkt die Schwester sehr wohl, das was nicht stimmt. Wir verabschieden uns ziemlich kurz angebunden und Doreen wird beauftragt, alsbald mit der Gesundheitsbehörde ein Gespräch zu führen, in dem klar gestellt wird, dass wir keinerlei weitere Unterstützung mehr anbieten werden, solange die Zustände am Krankenhaus derart schlecht sind. Frühere Versuche unserer Volontäre, mit den Schwestern zu einer Regelung zu gelangen, haben lediglich bei den Laotinnen zu Unmut geführt – Mehrarbeit ist ja unbequem. Wahrscheinlich geht es nur per Anweisung von oben, dann muss das eben so kommen...

Wir übernachteten in Singsamouths privatem Dschungelcamp inmitten einer herrlichen, noch unberührten wilden Naturkulisse und spülen unseren Ärger mit Beer Lao runter.

Am nächsten Tag kommt das spanische Ehepaar Pedro Hernandez Lahara und Alicia Vilalba Sanmartin– was für Namen! Klingt doch ganz anders als „Gerda Dellbrügge“! - der Vorsitzende wird für den neuen Imagefilm der Bambusschule interviewt. Anschließend machen die beiden noch Aufnahmen für ein Promotion-Video für Singsamouth; er möchte sein Dschungelcamp demnächst auf dem deutschen Tourismusmarkt anbieten.

Bei unserer Weiterfahrt halten wir kurz in Muang Ngoi; hier sind weitere Guesthouses entstanden, jeder möchte ein möglichst großes Stück vom Tourismuskuchen ergattern – fragt sich nur, wie lange das gut geht...

In Nong Khiaw erwartet uns das Volontärteam der Bambusschule in „unserem“ Haus – und wir sind beeindruckt! Unter Leitung von Doreen haben Pedro und all die anderen ganze Arbeit geleistet: Schon von außen ist zu erkennen, worum es geht! Die Bambusschule zeigt anschaulich, was sie macht und wie sie arbeitet. Nebenbei wird auch die Möglichkeit zum Spenden geboten; einige Touristen haben das bereits getan. Da am Abend das alljährliche Arbeitessen mit den Spitzen der Verwaltung bevorsteht, herrscht große Geschäftigkeit. Auf Singsamouths Rat hin haben wir erstmals nicht in ein Restaurant eingeladen, er meinte, es würde unserer Sache viel mehr dienen, wenn wir das Treffen im privaten Rahmen stattfinden ließen. Doreen und die Volontäre haben zwei Pavillons aufgestellt, seit Tagen wurde alles vorbereitet und viele Nachbarn haben geholfen. Satheet hat in seinem Dorf ein Schwein besorgt und die Frauen haben das zu laotischen Delikatessen verarbeitet, daneben gibt es Suppe, Gemüse, Reis natürlich und Bier. Als fast alle Honoratioren eingetroffen sind, beginnen wir mit einer kleinen Filmvorführung über unsere Arbeit, quasi als Aufwärmphase, danach gibt es den üblichen Schlagabtausch der Grußworte. Die laotisch-deutsche Freundschaft wird von beiden Seiten wortreich beschworen und mit zahlreichen Schnäpsen besiegelt. Höhepunkt des offiziellen Teils ist dann die Überreichung verschiedener Urkunden, gemäß laotischem Standard in Goldrahmen... Dann wird gegessen, zwischendurch immer wieder ein Toast ausgebracht mit Lao Lao,

junge Mädchen erlauben keine halbvollen Biergläser – es schont sich niemand, wir geben wieder mal alles für den Verein!

Gemäß dem Motto „ Wer früh aufsteht, tut schon den ersten Schritt in die richtige Richtung!“ brechen wir am nächsten Tag auf zur Fahrt nach Ban Houay Lor, dem Hmong-Dorf in den Bergen, wo mit der ersten Grundschule alles begann. Das Wetter meint es gut, die „Straße“ ist trocken und unser kleiner LKW kommt gut voran. Nach Überquerung diverser Baumstamm-Brücken und zwei Flussschiffen später geht es immer steiler bergan, durch beeindruckende Spurrillen und mit atemberaubenden Ausblicken über das Hügelland von Nordlaos bis nach Vietnam hinein. Die Strecke ist alles andere als vielbefahren, da sind die zwei uns entgegenkommenden LKW ein willkommener Grund für ein Schwätzchen von Fahrer zu Fahrer. Doch die beiden haben es eilig, den Grund verrät uns Singsamouth anschließend: „Die haben Angst vor Regen, dann trauen sie sich nicht mehr, runterzufahren!“ Sagt`s und lacht dabei...

In Ban Houay Lor angekommen, erwartet uns ein unschöner Anblick: Plastikmüll garniert das Dorf wie nach einer mehrtägigen Kirmes! Besonders schlimm sieht es aus an der zentralen Waschstelle, die unsere Volontäre gebaut hatten: Hier strömt ein kräftiger Dauerstrahl nach seiner Reise von der Quelle ins Dorf aus einem soliden Betonbehälter und versorgt das Dorf mit Wasser. Hier waschen sich alle – und lassen die leeren Plastiktüten einfach fallen. Unterhalb der Waschstelle sieht es aus wie auf einer Müllhalde, farbenfroh leuchten die Tüten aus allen Ecken und bei Wind finden sie auch ihre Wege in weiter entfernt gelegene Winkel.

Wir sagen erst mal nichts und beziehen die Bungalows oberhalb des Dorfes. Sie sind ein Projekt des „gemeindenahen Öko-Tourismus“, das Singsamouth mit dem Dorf seit einigen Jahren betreibt, recht erfolgreich für beide Seiten. Jedenfalls bisher. Jetzt sind die Bambushütten in erbärmlichem Zustand, die Türen hängen in den Angeln, kein Stuhl steht mehr auf der Veranda und die Sitzbänke auf dem überdachten Essplatz sind von gefährlicher Bauqualität. Vom Zaun, der einmal das Bungalowgelände umschloss und die zahlreichen Schweine außen vor gehalten hatte, findet sich keine Spur mehr. Auch Mouth ist sichtbar verärgert und das will bei ihm etwas heißen...

Auf dem Weg zum Nachbardorf Ban Gong Muan kommen wir an unserer Schule vorbei. Die hat jetzt einen soliden Betonboden (Volontäre und Dorfbewohner haben da gut zusammengearbeitet), was die Lebenszeit der Schulmöbel deutlich erhöht. Auch an der Schule entdecken wir Anzeichen von Nachlässigkeit: Bretter fehlen und Bambusstäbe in den „Fenstern“ wurden nicht ersetzt. Wir beschließen, nach unserer Rückkehr dem Bürgermeister einen deutlichen Brief zu schreiben und weitere Unterstützung von der Kooperation des Dorfes abhängig zu machen.

In Gong Muan ist man enttäuscht, dass wir nicht dort übernachten – ein Anlass weniger für eine Party! Mit Erstaunen sehen wir große Betonringe vor den Häusern: Jeder Haushalt bekommt eine Bio-Toilette vom Swiss Red Cross! Da hat unser früherer Field Manager Tosh inzwischen das Sagen und Doreen wird sich erkundigen, wie der Deal zustande kam...Toiletten wären auch für „unsere“ anderen Dörfer ein Quantensprung in der Entwicklung!

Zurück in Ban Houay Lor beginnt es zu regnen und es hört erst am Morgen auf! Wir hatten für die Tour einen „Puffertag“ eingeplant, den brauchen wir jetzt! Wir nutzen die Zeit für Erkundungen im Dorf (mehr Müll, mehr Mopeds!) und persönliche Restaurationsmaßnahmen („Waschen, Föhnen, Legen!“). Am Abend gibt es Truthahn im Reisrand, **Say** gibt als Koch wieder sein Bestes!

Am nächsten Morgen sieht es trübe aus und wird noch schlimmer! Unser LKW-Fahrer hat zwar Ketten auf die Räder gezogen, will aber trotzdem nicht fahren: Der Regen hat den betonharten Lehm in Schmierseife verwandelt und auf den steilen Abfahrten lässt sich der LKW nicht mehr kontrollieren. Was tun? Wir müssen irgendwie vom Berg herunter und einigen uns darauf, schon mal loszugehen. Das Gepäck soll auf Mopeds nachgefahren werden und Mouth will im Dorf am Fluss einen Trecker organisieren, der uns entgegenkommen soll. So die Theorie...

Bewaffnet mit Stöcken und nur leichtem Gepäck machen wir uns auf den Weg. Lehm ist ein hervorragendes Baumaterial, er lässt sich leicht formen und haftet hartnäckig an jedem Untergrund. Besonders an Schuhen. Nach etwa zehn Schritten hat sich die Schuhgröße nahezu verdoppelt, bei gefühlten fünf Kilogramm Gewicht pro Fuß! Auf schiefen Ebenen (unser Weg ist eine solche, durchgehend) verringert sich der Reibungswiderstand zwischen Schuh und Boden drastisch gegen Null – die Beine rutschen blitzartig unter dem Körper nach vorn und dieser schlägt mehr oder

weniger elegant zu Boden. Da der aus Lehm ist, sieht der Betroffene nach wenigen Fallübungen entsprechend erdverbunden aus...

Wir bewegen uns langsam durch eine verregnete Dschungellandschaft, der Nebel verhindert zwar die Ausblicke, dämpft aber auch gnädig die Fallgeräusche und Flüche; unser Marsch hat irgendwie auch etwas Meditatives... Ohne Essen geht in Laos gar nichts und wir nehmen unseren Lunch ein im Schutz einer Hütte und in Gesellschaft eines Ehepaares, das dort sein Feld bestellt. Für die beiden sind wir willkommene Abwechslung und sie bewirten uns mit gegrilltem Maniok, Say steuert Ölsardinen aus der Dose dazu. Später überholen uns die Mopedfahrer mit unserem Gepäck; lachend und gut gelaunt (Extrageld!), steuern sie ihre total verdreckten Maschinen virtuos den schlüpfrigen Steilhang hinab. Unsere Stimmung wandelt sich allmählich von „Der Weg ist das Ziel!“ zu „Hauptsache irgendwie ankommen!“, zumal es langsam dämmrig wird. Da endlich dringt ein vertrautes Geräusch an unsere Ohren: Mouth hat einen Trecker organisiert und der kommt uns samt Gepäck abholen! Erstaunlich, zu was ein chinesischer Einzylinder in der Lage ist: Alle finden Platz, nur Singsamouth folgt uns auf dem Moped. Wir durchqueren zweimal den Fluss und machen im Treckerdorf kurz Halt- Essenszeit, (Ölsardinen an Reis). Jetzt wird es dunkel und richtig spannend! Scheinwerfer hat das Gefährt nicht, wir leuchten den Weg mit Taschenlampen aus und was wir da beleuchten, wollen wir nicht wirklich sehen: rutschige Abfahrten, glitschige Baumstamm-Brücken und seitlich tiefe Gräben! An einer Stelle ist die Abfahrt dermaßen steil, dass selbst unser unerschrockener Fahrer nicht weiter will. Nur als Mouth und Say ihn davon überzeugen, dass sie per Seil den Trecker sichern werden, was in der Praxis nie funktionieren kann, traut er sich langsam hinab – wir sind vorsichtshalber vorher abgestiegen. Wie es immer in Laos kommt, so auch hier: Am Ende klappt alles doch irgendwie und spät am Abend erreichen wir unser Guesthouse in Nong Khiaw - im Regen.

Am nächsten Morgen regnet es immer noch, der Nam Ou ist stark angestiegen und führt jede Menge Treibgut mit sich. Das ist für den Bootsverkehr eine Herausforderung, der sich unser Kapitän gelassen stellt. Für heute steht nämlich die Besichtigung des Bauplatzes der neuen Schule auf dem Plan. Zusammen mit Doreen, den Volontären Cedric und Baptiste sowie Satheet machen wir uns auf den Weg flussabwärts. Kurz unterhalb von Nong Khiaw nehmen wir noch einen jungen Beamten der Gesundheitsbehörde an Bord, weil wir in Khon Kuen auch noch Wasserfilter verteilen wollen. Dazu sagen die Vorschriften, dass immer ein Beamter der Behörde dabei sein muss. Das leuchtet uns ohne weiteres ein, ein derart komplexes Projekt wie das Verteilen und Erklären von Wasserfiltern kann nur unter Leitung eines Beamten funktionieren!

Schon kurze Zeit nach Verlassen von Nong Khiaw wird der Fluss breiter, die Bäume an den Ufern stehen tief im Wasser – der flussabwärts gebaute Damm macht sich bemerkbar. Nach eineinhalb Stunden sind wir am Ziel und vertäuen das Boot am schlammigen Ufer. Hier sind bereits mehrere Häuser in den Fluten versunken, die alte Schule, ein völlig maroder Bretterverschlag, steht unmittelbar am Wasser. Durch Matsch und Schlamm stapfen wir zum Haus des Bürgermeisters, wo wir freundlich begrüßt werden. Das Haus ist, wie zahlreiche, die wir jetzt sehen, schon eins der neuerbauten. Den betroffenen Hausbesitzern wird das Material gestellt, bauen müssen sie selber. Die neuen Häuser sehen solide und recht geräumig aus, immer eine Komposition aus Stein und Holz mit Wellblech als Dach – und mit einem Bad! Im Gespräch erfahren wir, dass die Leute im Prinzip damit zufrieden sind, lediglich an der Qualität des Bauholzes soll gespart worden sein – Termiten sind das Problem...

Im Gemeindehaus dann die Wasserfilter-Aktion.

Wir statten das Dorf mit 138 Wasserfiltern aus; das ist die bislang größte Zahl für ein Dorf! Die Gesamtkosten betragen dafür 12.310 \$ (inkl. Transport). Unsere Botschaft in Vientiane hat uns mit 5000\$ unterstützt – herzlichen Dank an Seine Exzellenz **Botschafter Grau!** **Christian Pries** aus Kirchlengern und sein Freund **Matthias Rieps** waren monatelang mit ihren Rädern für einen guten Zweck durch Asien gefahren – der gute Zweck war die Bambusschule und mit im Gepäck hatten sie unsere Flyer. Das Ergebnis waren 2000 Euro an Spenden für gesundes Trinkwasser! Wir ziehen den Hut vor solchem Einsatz!

Gemäß unserer Regel muss jeder Haushalt, der einen Filter haben möchte, den Holzständer dafür selber bauen und uns präsentieren. Wir erleben eine Überraschung: die meisten Ständer sind völlig identisch und machen einen sehr professionellen Eindruck! Die Erklärung: Die Leute haben sie bei einem Tischler in Auftrag gegeben und dafür umgerechnet 8 Euro bezahlt! Das hatten wir noch nie und werten das als Ausdruck der Wertschätzung unserer Filter. Unter den selbstgebauten gibt es die üblichen Unterschiede, von solider Handarbeit bis zu oberflächlich zusammengekloppten Teilen ist alles vertreten, sogar ein – auch das Premiere! - aus Baustahl geschweißter Ständer. Die wenigen untauglichen geben wir zurück – keine Eigenleistung, kein Filter.

Der Beamte (vielleicht einer vom Gesundheitsamt?) beginnt mit der Einweisung in den Gebrauch und sofort wird klar: Der Mann hat keine Ahnung und noch weniger Lust! Ohne großes Aufhebens übernimmt Sathet den Job und der weiß, wovon er redet: Mittels großer Zeichnungen demonstriert er anschaulich Funktion und Gebrauch der Filter und beantwortet Fragen der Zuhörer. Das Gemeindehaus ist zum Platzen voll und immer wieder treffen neue Ständer ein, es wird zunehmend chaotisch. Die Frage taucht auf, wie es eigentlich verhindert wird, dass jemand zweimal mit demselben Ständer auftaucht und so einen zweiten Filter erschleicht – Lösung: Alle Ständer mit einem farbigen Marker kennzeichnen! Und siehe da: Es werden tatsächlich zwei erwischt, die die Markierung abgewischt hatten! Wir sagen dem Bürgermeister, dass wir bei einem weiteren Betrugsversuch die Filteraktion abrechnen werden und darüber hinaus die Kooperation des Dorfes beim Schulbau infrage stellen – das wird verstanden.

Anschließend besichtigen wir die Unterkünfte für unsere zukünftigen Volontäre, die während der Bauzeit im Dorf wohnen werden – auch hier gibt es wieder Anlass für Nachverhandlungen...

Als alles geklärt ist, werden wir beim Bürgermeister zum Essen eingeladen – Ente laotisch (samt Knochen kleingehackt und mit Gewürzen im Wok gebraten, dazu frisches Entenblut mit Kräutern und jede Menge Reis). Einige Runden Lao Lao besiegeln die deutsch-laotische Zusammenarbeit und wir schlittern im Regen durch Lehm und Entendreck gen Boot. Flussaufwärts dauert die Fahrt zwei Stunden und wir kommen steif und kaltgefroren in Nong Khiaw an - von wegen Tropen und immer warm!

Unsere Inspektion im Projektgebiet ist beendet und am nächsten Tag fährt uns Singsamouth zurück nach Luang Prabang. Matthias und Brigitta erkunden die Annehmlichkeiten des Weltkulturerbes, Doreen und die Vorsitzenden führen Gespräche mit **Vilay**, unserem Verbindungsmann aus Vientiane, zum weiteren Vorgehen bei unserem Dauerproblem „Umgang mit den Behörden“. Die Bambusschule ist seit Jahren ordnungsgemäß registriert als Mitglied der Laotisch-Deutschen Freundschaftsgesellschaft LGFA, aber bei jedem Wechsel der Verwaltungsspitzen oder der Polizei in Nong Khiaw gibt es für unsere Geschäftsführung lästige Laufereien, um zum xten Mal die eine oder andere Unterschrift zu erhalten... Vilay will jetzt versuchen, über die Partei das Problem grundsätzlich zu lösen- die Hoffnung stirbt zuletzt!

Was ist das vorläufige Ergebnis dieser Reise?

Wir werden unser Büro von Luang Prabang nach Nong Khiaw verlegen. Dort ist der Mittelpunkt unserer Aktivitäten, dort hat die Regionalverwaltung ihren Sitz und inzwischen gibt es auch hier eine Bank für unsere Geld-Transaktionen. Wenn dann etwas mit der Provinzregierung in Luang Prabang zu regeln ist, wird eben eine Busfahrt fällig. Alle Volontäre und vor allem Field Manager Sathet begrüßen diese Änderung, die mit dem Wechsel der Geschäftsführung umgesetzt werden wird.

Stichwort Geschäftsführung: Aus mehreren Bewerbungen hat sich der Vorstand für **Isabel Montano** entschieden. Bei der Sitzung am 21.11.2016 hat sie sich überzeugend vorgestellt und wir haben sie einstimmig zur neuen Geschäftsführerin gewählt. Isabel ist 28 Jahre alt, hat Hotelmanagement studiert und leitet seit 4 Jahren eine Abteilung in einem großen internationalen Hotel in Deutschland. Sie stammt aus Ecuador, ist Deutsche und hat jeweils längere Zeit in verschiedenen Ländern gelebt; neben Deutsch spricht sie Englisch, Portugiesisch und auch Mandarin. Ihr Plan ist es, langfristig im NGO Bereich zu arbeiten; in der Arbeit mit uns sieht sie darin eine gute Erfahrungsmöglichkeit. Isabel wird am 9. Januar nach Laos aufbrechen und von Doreen in der ihr entsprechenden supergründlichen Art persönlich in allen Dörfern vorgestellt und eingearbeitet werden. Die beiden sind bereits jetzt in

einem regen Email-Austausch und auch Doreen hat ein sehr gutes Gefühl mit „unserer neuen Frau in Laos“...

Und hier noch die aktuellsten Nachrichten:

Die Aktion „Bücherscheune“ von Ulrike Meyerdrees und Manfred Fischer hat insgesamt der Bambusschule eine Spende 4000 Euro eingebracht! Dafür haben die beiden unzählige Stunden aufgewendet und noch mehr Bücher in die Hände genommen! Auch hierfür ein herzliches „Kop chai lai lai!“

Die Vereinigung der „Landfrauen Neuenkirchen“ spendet anlässlich eines Vortrags der Vorsitzenden spontan 350 Euro – ganz großen Dank!

Auf der Baustelle in Khon Kuen sind unsere Volontäre eingetroffen und bereiten alles für den Baubeginn vor; der SES Experte Hans Ludwig Fischer denkt bereits über einen Folgeinsatz nach!

Auf unserer nächsten Vollversammlung im April/Mai muss der Vorstand neu gewählt werden; bereits jetzt haben Monika und Norbert Reibestahl erklärt, nicht wieder kandidieren zu wollen. Wer also schon immer mal die Kasse eines gemeinnützigen Vereins führen wollte – hier ist die Gelegenheit! Allerdings steht in unserer Satzung, dass nur der/die in den Vorstand gewählt werden kann, der/die schon in Laos war...

Bleibt uns noch die angenehme Aufgabe, allen zu danken, die uns im letzten Jahr geholfen haben, mit ihrer Arbeit, ihrer Zeit, ihrem Zuspruch und mit ihrem Geld! Manche Spenden – kleine und nicht so kleine – erhalten wir ohne Angabe einer Adresse. Auch diesen lieben Menschen gilt unser Dank!

Wir wünschen Frohe Festtage und einen guten Übergang in das neue Jahr!

Handwritten signature in blue ink, reading "Bodo Peters, Clarissa Peters". The signature is written in a cursive style.

Bodo und Clarissa Peters für den Vorstand